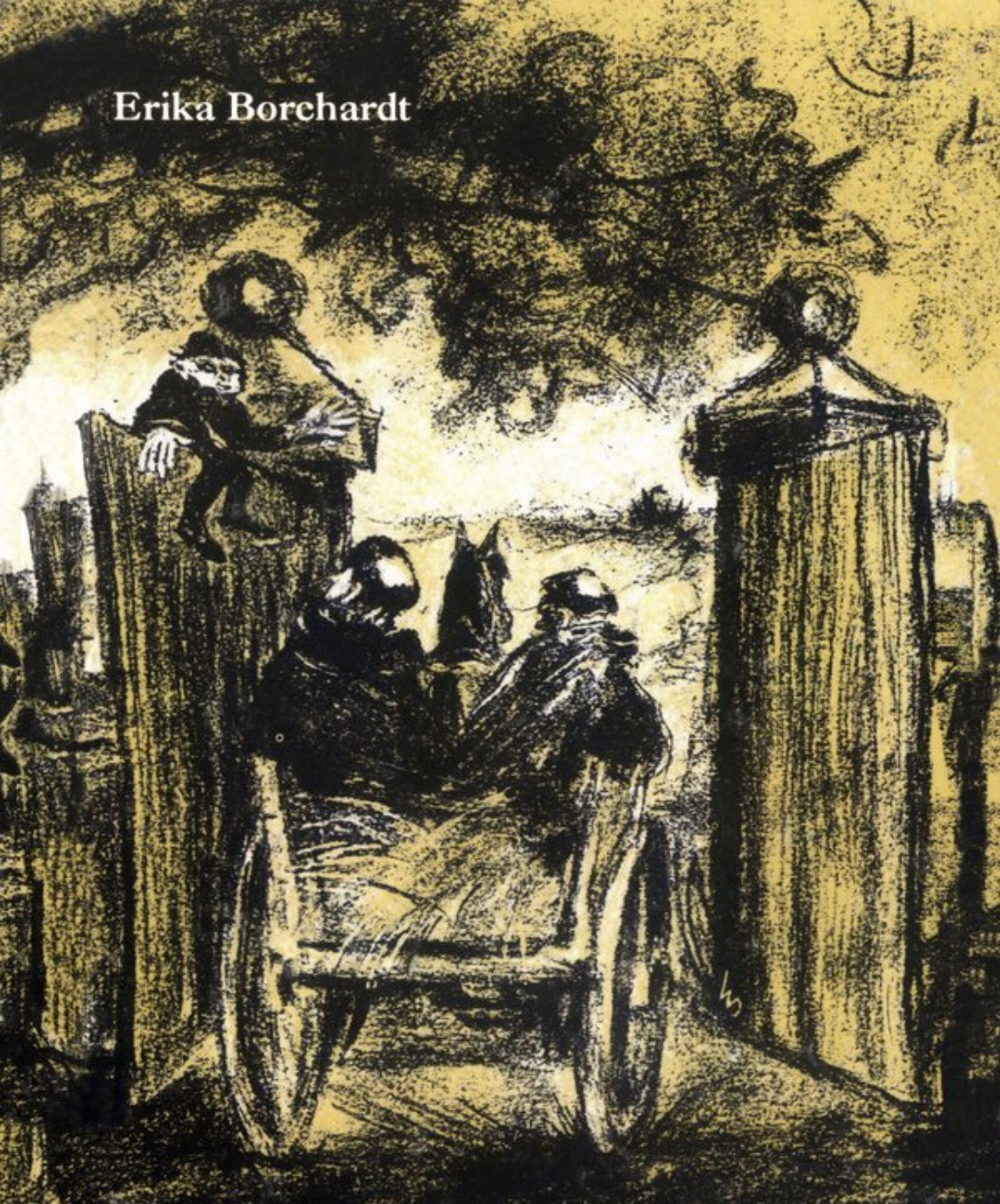


Erika Borchardt



# Petermännchen der Poltergeist

# Impressum

Erika Borchardt

## **Petermännchen der Poltergeist**

1. Auflage 1992

ISBN 978-3-86394-034-8  
(E-Book)

EDITION digital®  
Pekrul & Sohn GbR  
Alte Dorfstraße 2 b  
19065 Godern

Tel.: 03860-505 788

Fax: 03860-505 789

E-Mail: [verlag@edition-  
digital.com](mailto:verlag@edition-digital.com)

Internet: [http://www.edition-  
digital.com](http://www.edition-digital.com)

# Einführung

In deutschen Landen, hoch im Norden, lag einst das Herzogtum Mecklenburg. Vor langer, langer Zeit, Hunderte von Jahren sind seitdem vergangen, da ereignete sich in der Fürstenresidenz Schwerin gar Seltsames. Schier über Nacht erschien ein Poltergeist in der mittelalterlichen Stadt. Und ausgerechnet im Franziskanerkloster! Ein Teufelsgespensst bei den frommen Brüdern – wie sollte das wohl zugehen? Es wurde gemunkelt, dass ihn die Mönche von einer

Reise mitgebracht hätten.  
Ja, kann man denn einen  
Geist einfach mitbringen?  
Etwa wie ein  
Geburtstagsgeschenk in  
buntes Seidenpapier  
gewickelt mit einem rosa  
Schleifchen darum? Oder  
wie ein Hündchen an der  
Leine mitführen? Was mag  
nur geschehen sein?

Dem Schloss fast  
gegenüber, in einer Straße,  
die zum Burgsee führt und  
heute noch Klosterstraße  
heißt, befand sich damals  
das Kloster des  
Franziskanerordens. Wer  
nun glaubt, dass die  
Mönche darin Tag und  
Nacht beteten, oft fasteten,  
in graue Gewänder gehüllt

und überaus ärmlich und bescheiden nur ihrem Gott lebten, wie sie einstmal gelobt, der irrt sich gewaltig. Das Kloster war reich, ihm gehörten Land und Häuser, es besaß viel Geld. Die Mönche lebten gut, sehr gut sogar. Sie schmausten nach Herzenslust, gingen in die Wirtshäuser, wo sie literweise Bier und Wein tranken, so dass sie dicke Bäuche und rote Nasen bekamen.

Über die Klosterbrüder wird nun berichtet, dass sie durch ein leichtfertiges Versprechen den „unsauberen Geist“ nach Schwerin gebracht hätten. In einer alten Schrift können

wir darüber lesen. Vieles  
aber blieb ein Geheimnis.

Vernehmen wir nun den  
wahrhaften Bericht von  
jenem Geist, genannt der  
Puck, welcher in das  
Schwerinsche Franziskaner-  
Kloster gelangte und später  
eine richtige Heimat in dem  
zauberhaften Schloss auf  
der Burginsel nahebei fand.

## **Wie Puck die Mönche foppt**

Eines Tages reiste der Guardian (der Vorsteher) des Schweriner Franziskanerklosters wegen etlicher Geschäfte im Auftrag seines Ordens nach Lübeck. Zwei Mönche begleiteten ihn.

Nach Erledigung ihrer Pflichten begaben sie sich wohlgemut auf die Heimreise. Sie gingen den weiten Weg natürlich nicht zu Fuß, sondern fuhren auf einem Pferdewagen.

Der Tag neigte sich dem Ende zu, und Schwerin war immer noch nicht in Sicht.

Der Weg war schlecht, nicht gepflastert und manchmal kaum als Straße zu erkennen. In der Dämmerung verirrten sich die Mönche und gelangten nach Klein Brütz, wo der Edelmann von Halberstadt seinen Hof hatte. Diesen baten sie um ein Nachtlager. In der Dunkelheit weiterzuwandern erschien ihnen in den unheilvollen Zeiten, in denen Wegelagerer die Straßen unsicher machten, doch zu gefährlich. Vielleicht wären die Mönche trotzdem weiter gezogen, hätten sie geahnt, was ihnen in dieser Nacht widerfahren würde.



Im Haus des Herrn von Halberstadt lebte nämlich seit längerer Zeit ein Gespenst, welches so manchen keine Nacht ruhig schlafen ließ. Kein Wunder, denn der Edelmann, der ein rechter Schalk war, quartierte seine neuen und ahnungslosen Gäste stets in dem Raum ein, in welchem der Geist sich mit Vorliebe aufzuhalten pflegte. Dieser fühlte sich ständig belästigt und wehrte sich auf seine Art, indem er schrecklich polterte. Daran hatte der Edelmann seinen Spaß. „Recht so, Peter, das war wieder mal nach meinem Geschmack,“ pflegte er nach so einer Nacht zu

denken, wenn ihm die Gäste des Morgens erzählten, wie ihnen der Schreck in die Glieder gefahren wäre und sie kein Auge mehr hätten zutun können, dann aber doch froh waren, dass alles so glimpflich abgegangen war und sie nun schon über das Abenteuer lachen konnten.

So mancher Gast aber verließ vorzeitig das unheimliche Quartier. Selbst die zuvorkommenste Bewirtung konnte ihn nicht bewegen, auch nur eine Nacht länger mit dem Geist unter einem Dache zu weilen. Sehr zum Leidwesen des Edelmanns. Er hatte doch so gerne Gäste, mit

denen er Nacht für Nacht schmausen und zechen konnte. Der Geist, Peter Pück oder auch Puck genannt, vertrieb jedoch viele.

Allein, der Herr von Halberstadt konnte den Schabernack nicht lassen, und er hätte nun zu gerne gewusst, ob der Geist es wagen würde, auch mit den frommen Brüdern sein Unwesen zu treiben, oder ob deren gottesfürchtiger Lebenswandel sie zu schützen vermöge. Er ahnte ja nicht, wie die Mönche wirklich lebten. Also ließ er sie zur Schlafenszeit von seinem Diener in die Kammer bringen. Sie

verrichteten ahnungslos ihr  
Nachtgebet, löschten das  
Licht und legten sich zu  
Ruhe nieder.

Kaum aber waren sie  
eingeschlafen, da zupfte  
jemand an ihrem ohnehin  
spärlichen Haarkranz,  
knuffte sie in die Wangen  
und warf sogar die Betten  
um, so dass das Oberste  
zuunterst und das Unterste  
oben lag. Die Mönche  
bekamen einen  
fürchterlichen Schreck. In  
Windeseile zündeten sie das  
Licht an und sahen die  
Bescherung. Wütend und  
furchtsam zugleich  
leuchteten sie in alle Ecken  
der Kammer.

Doch so gründlich sie auch suchten, sie fanden den Übeltäter nicht. Ob hier ein böser Geist sein Spiel mit ihnen trieb? Sie betasteten die schmerzhaften Stellen an ihren Körpern, richteten dann die Betten wieder her und legten sich voller Unruhe nieder. Kaum aber hatten sie das Licht gelöscht, rumorte es wieder ganz schrecklich, und die Mönche landeten unsanft auf der Erde. Nun wussten sie, dass es in diesem Hause nicht geheuer war.

Dem Spuk würden sie schnell und ein für allemal ein Ende bereiten, dessen waren sie sich sicher. Zornig riefen sie den Geist an. Sie

glaubten, das  
Teufelsgespent hätte keine  
Macht über sie, weil sie  
Mönche waren. Das sagten  
sie ihm auch mit bösen  
Worten. Mit dem heiligen  
Kreuz und üblen  
Verwünschungen wollten sie  
ihn aus der Kammer  
vertreiben.

Aber was die frommen  
Brüder auch taten, nichts  
half. Sofern sie sich wieder  
ins Bett legten, begann der  
Schabernack von neuem.  
Sie konnten keine Ruhe  
finden. Das war gar zu  
ärgerlich, liebten die  
Mönche doch nach einem  
guten Nachtmahl und einem  
tüchtigen Trunk nichts so  
sehr wie einen geruhsamen

Schlaf. Man musste einen anderen Weg finden. Ging es mit Strenge nicht, wollten sie es mit Güte versuchen.

So sprach der Guardian freundlich zu dem Geist und bat ihn gar herzlich, doch um alles in der Welt Frieden zu wahren und nannte ihn dabei sogar mehrfach seinen Bruder.

Das gefiel dem Puck wohl. So wohl, dass er sich erbot, bei diesen freundlichen Mönchen zu bleiben und ihnen zu dienen. Noch nie hatte ihn jemand Bruder genannt. Das sagte er ihnen auch.

Die geistlichen Herren aber achteten nicht weiter auf die

Worte des Poltergeistes.  
Ihre einzige Sorge war,  
wenigstens den Rest der  
Nacht in Ruhe schlafen zu  
können. Also sagten sie  
leichtfertigerweise zu. Puck  
indessen wertete die  
Zusage als bündigen  
Vertrag und wollte sogleich  
einen Lohn für seine  
künftigen Dienste  
vereinbaren.

Er wünschte sich einen  
Rock von allerhand Farben  
und mit vielen Glöckchen  
behängt, die bei jeder  
Bewegung lieblich klingen  
sollten. Die frommen Brüder,  
denen vor Müdigkeit schon  
die Augen zufielen,  
versprachen auch dies um  
ihrer Ruhe willen.



Am anderen Morgen erzählten die Mönche dem Edelmann von ihrem Erlebnis und wie sie den Geist überlistet hätten. Ihr Gastgeber schmunzelte erst still vor sich hin, dann aber bog er sich vor Lachen. Das war ein Spaß wie noch nie. Nun hatten gerade die frommen Brüder den Geist im Nacken, wusste er doch, dass man ein Versprechen, das man einem Geist gab, unbedingt einlösen muss. Sonst würden die Mönche keine ruhige Minute mehr in ihrem Leben haben, wenn ihnen nicht sogar noch Schlimmeres widerföhre. „Ach, Peter Puck“, dachte er in seinem Sinn, „das war

dein Meisterstück!“ Und unter Lachen sagte er den Mönchen Lebewohl. Von diesem Augenblick an war er den Unruhestifter los, sollten sich andere mit ihm plagen. Er würde schon selber für neue Neckereien sorgen und auch ohne Poltergeist seinen Spaß haben. Kein Gast würde ihm mehr davonlaufen. Das war ein schöner Grund, wieder einmal tüchtig zu feiern. Er sah schon die Weinfässer anrollen und lachte sich eins in seinen Bart. Die Mönche deuteten das Lachen des Edelmanns als eine Freundlichkeit ihnen gegenüber und